

7. 214. 201. 165

After Five Days Return to

Bushnell Jellinek
1255 North Gardner
Los Angeles 46, Cal.



Austrie
Österreich

An
Oskar Maurus Fontana

Wien (Vienna), IV.,
Gubhausstraße 6

Tür 7

VIA AIR MAIL





7.N. 201.165 Los Angeles, am 17.11. 1949

Oskar Tellmeier
1255 N. Gardner
Los Angeles 46, Cal.



Lieber Oskar Maurus Fontana,
Ihr herzlichster, aufschlußreicher Brief vom 17.11. 1949
brief und mein Gottge-Neujahrsgruß, den Sie hoffentlich er-
hielten, haben einander gepreßt.

Sie vermuteten ^{das} Richtige: ich steckte tief in der Arbeit. Mehr-
dies war ich krank. Sie schreit, eine Kugel, ist abgeschossen:
die stofflich eigenartige Epiphrase und Seelen-Trapötie eines Kohlen-
bergarbeiters, mit der ich sehr lange befaßt war, und die
nun vorgebrochen ist. Sie ist etwa stopfakt so lang wie meine
früheren Briefquavellen - Vorlese-Dauer: 2 1/2 Stunden. Wie sie un-
ter die Menschen kommen wird, ist noch recht ungewiß. Von hier
aus ist ja alles noch viel schwerer zu dirigieren. Nach der ersten
Niedertrift - zu Ende des 19. Jahrhunderts - erkrankte ich an einer der
hier grassierenden Magenrippen, deren unangenehme Folgen erst
jetzt ^{erst} zögernd abzufließen beginnen. Sie bewirkte eine seltsame
Umstimmung eines Teiles meines Organismus - vielleicht im End-
Effekt zum Besseren.


Aus Ihrem Brief bläube ich mir als das Beste die Mitteilung
heraus, daß wieder ein Mann von Ihnen erscheinen wird, wenn-
gleich mir in der Bürgereinsicht. Das hat ja immerhin den
Vorteil einer zwar begrenzten, aber tieferen und interessierten
Abrechnung. Im Übrigen zweifle ich nicht an der Richtigkeit
des trüben Bildes, das Sie von den dortigen Verlagsverhältnissen
entwerfen. Aber ich bin überzeugt davon, daß alle Ihre Arbeiten
die Laute sprengen werden - ich wage zu sagen: zweifellos. Autoren
haben, noch in anderem Sinne als andere Menschen, eine Epiphrase-
linie. Mangel an Publizität liegt auf der Hand nicht.

Was Sie über die fröhliche Wiederkehr jener Schriftsteller sagen,
deren versatile Fehler sich ~~der~~ besondere Genügsamkeit seitens des
Reiheres erfreuten, ist mir, oder sonst kein Nachstrahler ist, bis in den
Licht nachgegangen. Ich, sonst ^{auch} kein „Vorausseher“, sah es kommen.
Stand ^{und steht} doch ein bedeutender österreichischer Dichter, der seine hohe Ver-
kunst zu einem Hymnus auf Hitler erniedrigt hat, und in der neuen
Fra in voller Schärfe, ohne jemals ein öffentliches „Pater peccavi“
gesagt zu haben. Ist Dichterschaft nur Kunst? Man mag es bejahen,
wenn man zugleich bejaht, daß Kunst nicht vom Können kommt, son-
dern vom Sein. Welch ein Sein aber, das einen schon einmal

^{durch}
~~Wald~~ schwerliche Unmenschlichkeit benachteiligten Menschen "hyamisch"
begrüßt, - auch wenn man unsinniger Weise, in ihrer nicht oder Ver-
schlauer des österreichischen Volkes erhaucht haben sollte. Ich
gläubte Ihnen, lieber Fontana, daß viel Glaube und Mut dazu
gehört, um dort zu leben. Aber Sie werden mich begreifen, was
es heißt, zu wissen, daß dort die Heimat nicht mehr ist, ohne
daß man hier eine gefunden hat. Sie ~~sich~~ weißt der Blind des
Herzens immer wieder nach dem Nimmerwiedersehens lauter des
Einst, dem Vineta des Es-ist-nichts-geschaffen.

Ich war sehr gerührt (und meine Frau war es ganz be-
sonders), daß Sie bei dem Bilote einer Los Angeleser Salmen-
und Bau-Anlage an mich gedacht haben. Wohl gibt es hier
solche Anlagen, aber im ganzen, zur Bescheidenheit sehr
geeigneten Wohnbereich von ~~Los Angeles~~ ^{Hollywood}, gibt es keine Bau- die
einzige Ausnahme, die ich - eine Viertelsmeile von unserer Behau-
sung entfernt - entdeckt hatte, ist ebenfalls verschwunden. Ich
habe ziemlich weit zu gehen, um zu einer oder von Ihnen im
Bilote gehäuteten ~~Stätten~~ ^{Stätten} zu gelangen, so daß Ihre seltsame
Television mich öfter als Vaganten erblicken mag, aber die Gäß-
chen von Hollywood überstreift, zuweilen aber verloren stehen
bleibt und sich auf die Frage, warum er eigentlich hier ist, die
weltherühmte Antwort des Barons aus dem Nachtasyl gibt.

Weihnachten verlief heuer aber reizvoll - es war wichtiger
Winter. Er hat sich inzwischen zum Schneefall gesteigert - dem
ersten seit fünfzig Jahren! Die Schulkinder kannten Schnee
bisher nur vom Publika der winterlichen hohen Berge - das
Niedergleiten der Flocken sahen sie zum ersten mal! Kein
Wunder, daß ein Fünfjähriger das Wunder für Ice-cream
- den Standard-Leckerbissen Amerikas - hielt, und den Schnee
essen wollte.

 mir brachte Santor Cloeus (oder hiesige Name des Weihnachts-
manns) bemerkenswerte literarische Gaben. Einige Tage vor
dem Feste überraschte mich mein in London lebender Bruder
durch ein von ihm verfaßtes, mir gewidmetes wirtschaftskritisches
Buch. Theo Feldmann, Antiquar in New York, wie Sie wissen, stellte
sich mit einer wundervollen bibliophilen Tischendorf-Prüfung
ein, die einst bei Kurt Wolff in über hundert Exemplaren

erschienen ist. Otto Basil, mit dem ich erst vor Kurzem in ^{R. 21. 21. 165} Korrespondenz 3
über eine Kraus-Grillparzer-Frage geriet, erfreute mich liebens-
würdiger Weise durch die Zusendung eines fast tausend Seiten um-
fassenden gebündelten Satzgangs des „Clau“. Dort las ich heute, an-
geregt und gespannt, das von statischer Buntheit strokrende Kapitel
des „Ihrer“, „Katastrophe am Nil“. Unter dem an der Schürmung des
Knotens plastisch erlebten Gestalten des Bruchstückes verließ
ich der Trin Silen den Kreis. Hier scheint ein Werk vorzuliegen, dessen
Rhythmus und Atmosphäre vielleicht einmal noch aus weitere Holly-
wooder Kompositionen herhaftigen wird als einen Einsiedler. - Am
Weihnachtsfest selbst traf eine in Süddeutschland (französische
Zone) erschienene Anthologie lyrischer Gedichte ein, darin listerich
durch Stefan Jureig, Theodor Kramer, Hans Klitzel und sehr einfache
Gedichte von mir vertreten ist. Andere Beiträge stammen von
Riccardo Huch, Else Lasker-Schüler, Erich Mühsam, Max Hermann-
Käthe, Georg Kaiser (auch als Lyriker interessant) und jüngeren deutschen
Autoren: lauter reine Verse aus der Zeit zwischen 1933-1945. Der
Verleger Hanns Vogts selbst hat Starke beigetragen, als Lammert in
Zukunft die einstige Gattin Georg von der Krings. Man schwankte zwi-
schen dem wunderbaren Titel „Nie stirbt das Gedicht“ und dem
bitter-schönen „Die quaddelaren Jahre“. Ich regte eine Verbindung an
- so heißt denn der schlanke, überraschend nett ausgestattete
Band: „Nie stirbt das Gedicht“ - mit dem Untertitel „Lyrik aus den
quaddelaren Jahren“. Vom Verlage befragt, wen ich Europa ich
zu betreiben wünsche, nannte ich von Schriftstellern Sie und
Liegler (der übrigens - sehr liebens- - mir vor einigen Tagen einen
ergreifenden Brief zugekommen hat). Da ein Freund sich des Tech-
nischen der Sendung annehmen will, steht zu hoffen, daß es nicht
bloß beim guten Willen bleiben werde. Meine Widmung an Sie habe
ich auf das heiligste, dem Wunsch des Briefes angepasste Blätt-
chen geschrieben, das Sie, bitte, darin befestigen wollen.

Die größte Weihnachtsfreude aber bereitet mir die Hemden-
fabrik, in der meine Frau als power-machine-operator ar-
beitet: sie sperrte, aus Mangel an Aufträgen, für einige Wochen,
so daß ich meine Frau zurhause habe. Was mir das bedeutet,

werden Sie erlauben - doch nicht ganz.

L⁴

Seien Sie mit Ihrer liebe Frau so glücklich im neuen Jahr,
lieber Fontana, als es die Lüfte eben zulassen.

Darüber hinaus wiederhole ich den innigen Ausdruck meines
unter Hitler - noch sanft - abfingeschiedenen Mütter in ihrem
letzten Neujahrsbrief an mich:

Alle Menschen sollen glücklich werden!

Ihr Erhard Sellner

Lebe herzlichst auch von meiner Frau.

Eine Beilage.

